Redaktion und Administration:
Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.

Telefon: Tag 2314, Nacht 3546.

Telegramm-Adresse:
KRAKAUER ZEITUNG.

Postsparkassenkonto Nr. 144.538.

Zuschriften sind nur an
die Adresse „Krakauer Zeitung"
Krakau 1, Abt. für Militär,
zu richten.

Manuskripte werden nicht
rückgesandt.

# KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau
mit Zustellung ins Haus K 2·40,
Postversand nach auswärts K 3·—

Alleinige Inseratenannahme für
Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den
okkupierten Provinzen) und das
Ausland bei
M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I.,
Wollzeile 16

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS KRAKAU.

II. Jahrgang. Samstag, den 7. Oktober 1916. Nr. 279.

## König Konstantins Wille.

In Athen hat am 5. d. M. ein Kronrat unter dem Vorsitz des Königs stattgefunden. Diese Beratung bildete gewissermassen den Höhepunkt der andauernden Konferenzen, die fast alltäglich durch die Lage hervorgerufen werden, in der sich das von der Entente schwer geknechtete Land befindet. Seit den Gerüchten von der Abdankung des Königs, die von englischer Seite verbreitet wurden, hat sich der Druck der Feinde jeglichen selbständigen Strebens auf dieses Land noch bedeutend verstärkt. Venizelos, der ungekrönte König von Griechenland, hat mit seinen Getreuen, dem Admiral Kunduriotis und dem General Danglis, eine provisorische Regierung gebildet, die in Kreta enthusiastisch gefeiert wurde. Samos und Mytilene, Korfu und Teile Griechisch-Mazedoniens sind den Revolutionären offen beigetreten und es erhebt sich die Frage, welche Macht jetzt noch imstande ist, die letzte Folge der rücksichtslosen Ententepolitik zu beseitigen oder zum mindesten immer wieder hinauszuschieben.

Der Bericht über den Athener Kronrat bringt Licht in das Dunkel der Vorgänge. König Konstantin hat jeden Minister beauftragt, seine Meinung darüber abzugeben, ob sich Griechenland am Kriege beteiligen soll oder nicht. Die Mehrheit der Minister sprach sich für den Krieg aus, worauf der König die Rücktrittsgesuche der Kabinettsmitglieder annahm. Diese kurze, von Reuter übermittelte Nachricht charakterisiert den grossen Kampf, der in Athen ausgefochten wird, zur Genüge. König Konstantin ist es, der nach wie vor an jenem Standpunkt festhält, den er seit Kriegsbeginn mit erstaunlicher Festigkeit verfochten hat. Inmitten der grössten Intrigen, von offenen und heimlichen Feinden umgeben, lässt er sich nur von seiner Erkenntnis leiten, dass seinem Lande der Eintritt in den Krieg an der Seite der Entente Verderben bringen muss und entlässt ein Ministerium nach dem andern, das sich den Umtrieben der Alliierten gefügig zeigt.

So wird denn in diesem arg bedrückten Lande ein Kampf ausgefochten, der solche Zustände schafft, wie sie sonst nur ein langer verlustreicher Krieg zu bringen vermag. Während Venizelos, einem Triumphator gleich, seine Agitationsreise durch Griechenland unternimmt, um schliesslich in Saloniki, der Hochburg der Entente, als Befreier des Landes anzukommen, während die Neuenregierung Landesteile mobilisiert, Steuern ausschreibt und Verordnungen mit angeblicher Rechtsgültigkeit erlässt, ist der König ein Gefangener der Entente und hält mit Mühe noch den letzten Rest seines Königtums aufrecht. Er hat den Mut, angesichts der heutigen Verhältnisse fest zu bleiben und unter seinen Beratern so lange zu wählen, bis er die wahren Königstreuen gefunden hat und diesen ruhig das Schicksal des Landes anvertrauen kann.

In der Leidensgeschichte Griechenlands spielt König Konstantin die Hauptrolle, er verteidigt seinen Besitz und die Sache der Gerechtigkeit mit einer tragischen Grösse, die wenige seiner Schicksalgenossen im Weltringen des zwanzigsten Jahrhunderts aufzuweisen vermögen. Er sieht das Geschick Serbiens, Montenegros und Rumäniens vor sich, die ihre Habgier und Verblendung mit dem Untergang oder der beginnenden Vernichtung bezahlen müssen. König Konstantin war immer ein Freund der Zentralmächte, ein innerlich überzeugter Vertreter jener Auffassung, die im Bunde der Mittelmächte auch das Wohl und die verbürgte Zukunft Europas erblickt. Wenn er gestern im Kronrat die Abdankung einer Regierung angenommen hat, die sich für die Entente ausgesprochen hat, so hat er nur einen neuen Beweis dafür gegeben, dass er seine Haltung bis zum letzten, bittersten Ende beibehalten will. Die Alliierten aber sehen, dass all ihre Spitzfindigkeiten und offenen Gewalttaten nicht zu dem gewünschten Ergebnis führen, möge auch Venizelos mit seinen Kreaturen das Land in den Bürgerkrieg treiben. Aus dem vielgerühmten „Schutz der kleinen Nationen" wird deren Vernichtung, sei es auf den Kriegsschauplätzen, sei es durch inneres Verbluten. Die Entente kann den, der ihnen zu widerstreben wagt, vielleicht zermürben, aber nicht von der Bahn abbringen, die ihm seine Ueberzeugung, sein fester Wille vorschreiben.

e. s.

## Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 6. Oktober 1916. Wien, 6. Oktober 1916.

### Oestlicher Kriegsschauplatz:

#### Front gegen Rumänien:

In befestigter Stellung am Westrande des Geisterwaldes wurde der Feind durch die österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen des Generals der Infanterie von Falkenhayn angegriffen und vollkommen geschlagen. Als Beute blieben 28 Feldgeschütze, 2 schwere Geschütze und 13 Infanteriegeschütze in der Hand des Angreifers, 2 Offiziere und 220 Mann wurden als Gefangene eingebracht.

Auch weiter nördlich im Raume von Homorond und östlich Magyaros ist unser Angriff in günstigem Fortschreiten, in dessen Verlaufe 2 Offiziere und 202 Mann gefangen wurden.

#### Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl:

Ein Angriffsversuch der Russen bei Bohorodczany wurde abgewiesen. Sonst keine Ereignisse.

#### Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Der Feind versuchte gestern abermals, unsere Front zwischen der Narajowka und der Zlota Lipa zu durchbrechen. Gegen vier von starken russischen Kräften geführte Massenstürme behaupteten die tapferen Truppen restlos ihre Stellungen und machten 510 Gefangene.

Auch bei der Armee des Generalobersten von Böhm-Ermolli scheiterten fünf feindliche Angriffe gegen die Stellungen südöstlich Jasionow an der Standhaftigkeit des Verteidigers.

Eine gelungene Unternehmung südlich Manajow führte zur Eroberung einer russischen Vorstellung. In Wolhynien, wo im allgemeinen nach den heftigen Kämpfen am 2. und 4. Oktober Ruhe eingetreten ist, wurde ein vereinzelter Angriff in der Gegend von Kisielin glatt abgewiesen. Die Gesamtbeute aus diesen Kämpfen hat sich auf 6 Offiziere, 622 Mann und 8 Maschinengewehre erhöht.

### Italienischer Kriegsschauplatz:

Auf der Karsthochfläche hielt das starke italienische Geschütz- und Minenwerferfeuer gegen unsere Stellungen und die rückwärtigen Räume nun schon den fünften Tag hindurch ununterbrochen an. In den Nachmittagsstunden versuchte der Feind mehrere Infanterieangriffe, die jedoch in unserem konzentrischen Artilleriefeuer überall völlig scheiterten.

An der Fleimstalfront stehen einzelne Unterabschnitte unter lebhaftem Geschütz- und Minenfeuer. Ein im Colbricon-Gebiet angesetzter feindlicher Angriff kam in unserem Feuer nicht zur Entwicklung. Auf einer Höhe nördlich des Pellegrini-Tales wurden mehrere Angriffe eines Alpinibataillons abgewiesen.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz:

An der Vojusa keine Gefechtstätigkeit.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer**, FML.

# TELEGRAMME.

## Hohe Auszeichnungen für Verwundetenfürsorge.

Wien, 6. Oktober. (KB.)

„Streffleurs Militärblatt“ meldet:

Seine k. u. k. Apostolische Majestät geruhten Allergnädigst zu erteilen: Sr. k. u. k. Hoheit dem Herrn Feldmarschall Erzherzog Friedrich die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen der Höchstdemselben verliehenen goldenen Medaille des ottomanischen Roten Halbmondes; dem Minister für Landesverteidigung Generalobersten Friedrich Frh. v. Georgi die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen der ihm verliehenen königlich preussischen Rote Kreuzmedaillen II. u. III. Kl.

## Die russische Offensive.

### Heldenhafte Haltung der Türken.

Kopenhagen, 6. Oktober.

**Berichte aus Petersburg melden neuerliche sehr heftige Kämpfe in Ostgalizien, die durch den starken Widerstand der österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen für die Russen mit ungeheuren Verlusten verbunden waren. Das russische Oberkommando soll befohlen haben, dass die äussersten Anstrengungen unternommen werden müssen, um den Durchbruch der österreichischen Front im Laufe der nächsten Tage und noch vor Einbruch des Winters zu forcieren. Nach Petersburg sind jedoch Nachrichten eingelangt, dass viele russische Regimenter dezimiert sind und dass die Weigerung der russischen Truppen, gegen den Feind zu stürmen, stets häufiger vorkommt.**

**Allgemeines Staunen und Verwunderung erregt der zähe Kampfgeist der Türken, mit dem die russischen Soldaten scheinbar nicht gerechnet haben. Die bravouröse Ruhe, mit der die Türken den Feind bis in die Nähe der Drahtverhaue kommen lassen, um ihn dann durch wohlgezieltes Maschinengewehrfeuer und im Nahkampf niederzumachen, flösst jenen russischen Soldaten, die einmal im Kampf gegen die Türken gestanden sind, einen panischen Schrecken ein.**

### Eine französische Betrachtung.

Bern, 5. Oktober. (KB.)

Der „Temps“ schreibt in einer militärischen Betrachtung über die Lage an der russischen Front:

Im nördlichen Teil verharren die Russen in der Defensive. Viel ernster sind die Kämpfe südlich des Pripjet, besonders bei Luck, Wladimir Wolynski und an der Zlota Lipa. In der letztgenannten Gegend haben die Deutschen beträchtliche Verstärkungen herangeführt.

Das Ergebnis der dortigen Schlacht wird von sehr grosser Bedeutung sein.

## Türkischer Generalstabsbericht.

### Ispahan vom Feinde befreit.

Konstantinopel, 5. Oktober. (KB.)

Die Agence Milli meldet aus dem Hauptquartier unter dem 4. d. M.:

Persische Front: Gestützt auf die siegreichen Befreiungsoperationen der Ottomanischen Armee in Persien haben sich die persischen Bachtiaren zum Heiligen Krieg gegen die Russen erhoben und die Stadt Ispahan vom Feinde befreit. Zahlreiche, seit einer Woche von den Russen unternommene Stürme gegen die Ortschaft Badiar, nordwestlich von Hamadan, wurden vollständig abgeschlagen und der entscheidend geschlagene Feind wendet sich zur Flucht. Abgesehen von zahlreichen Verlusten an Toten, die wir dem Feinde zufügten, nahmen wir ihm auch eine Menge von Munition, Waffen und anderem Kriegsmaterial ab. Russische Angriffe gegen Kianirek, nördlich von Revanduz, endeten mit der Niederlage des Feindes. Die Russen wurden geworfen.

An der Kaukasusfront im allgemeinen nur Scharmützel. Auf dem linken Flügel wurde ein russischer Angriff zurückgeschlagen.

Aegyptische Front: Drei feindliche Flieger versuchten am 2. ds. über El Arisch Bomben abzuwerfen, wurden jedoch zur Flucht gezwungen. Ein Aeroplan wurde beschädigt.

* * *

Ispahan ist eine der grössten Städte Persiens, am Sendurud gelegen, und zählt etwa 80.000 Einwohner. Die Stadt wurde am 11. September 1915 von den Russen und Franzosen geräumt, wurde jedoch am 19. März dieses Jahres wieder von den Russen genommen.

## Der Krieg gegen Rumänien.

### Ein neuer Luftangriff auf Bukarest.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Berlin, 6. Oktober.

**Die „Tägliche Rundschau“ meldet:**

**Sieben deutsche Flugzeuge haben gestern abends Bukarest angegriffen.**

**Sieben Gebäude wurden zerstört, eine grosse Anzahl von Personen getötet oder verwundet.**

### Der Plan der Donauübersetzung.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Budapest, 6. Oktober.

**Der Spezialberichterstatter des „Pester Lloyd“ meldet aus Sofia:**

**Der rumänische Plan, die Donau südlich von Bukarest zu überschreiten, bestand darin, den Fluss bei Rahovo mit drei Infanteriedivisionen und fünf Artillerieregimentern zu übersetzen und am rechten Donauufer die Linie Rustschuk —Rahovo — Tutrakan als starken Brückenkopf auszubauen.**

**Dieser Plan war nicht übel erdacht und wäre im Falle des Gelingens nicht ungefährlich geworden. Er wurde durch die bulgarischen und die deutschen Truppen und namentlich durch das glänzende und gründliche Eingreifen unserer Monitore gründlich vereitelt.**

**Die rumänischen Truppen, die auf das rechte Ufer gekommen waren, sind samt und sonders vernichtend geschlagen. Nach verlässlichen Mitteilungen bin ich in der Lage, fest-**

---

# In alten deutschen Apotheken

Von Dr. Johannes Kleinpaul (Leipzig).

(Nachdruck verboten.)

Im Jahre 1343 wurde anlässlich „eines grossen Sterbens unter den Menschen“ als erste deutsche Apotheke „des edlen Rates Apotheke“ in der freien Reichsstadt Frankfurt am Main errichtet. Darauf folgten drei Apotheken in den wettinischen Landen. Zuerst Freiberg, bald nach der im Jahre 1394 erfolgten Gründung der Stadt, dann Leipzig, das seine erste Apotheke zugleich mit der Universität 1409 von Prag erhielt, so dass ihr bekanntes Wahrzeichen, der „Goldene Löwe“, nun auch schon länger als 500 Jahre in der Grimmaischen Strasse prangt, dann folgte 1484 Dresden und 1488 Berlin.

Es scheint, dass die ältesten Apotheken vielfach vorher Gewürz- und Zuckerbäckerläden waren. Der Rohrzucker wurde unseren Vorfahren schon durch die Kreuzzüge bekannt, blieb aber während des ganzen Mittelalters infolge des weiten und umständlichen Bezuges ausserordentlich teuer, und infolgedessen blieb er auch lange eine so ausgesuchte Leckerei, dass man ihn nur beim Apotheker bekommen konnte, und natürlich „zu Apothekerpreisen“. Hier fand er die denkbar vielseitigste Verwendung, so dass das Sprichwort aufkam:

Ohne Zucker, Wachs und Wein
Kann kein Apotheker sein.

Für und wider alles mögliche sollte er angeblich helfen. Man verwandte ihn selbst zu Klistieren, „um den Schleim zu lösen“, ja sogar den Rauch von gebranntem Zucker sollte man gegen den Schnupfen oder „Nasspfunsel“ in die Nase gehen lassen. Am liebsten genoss man ihn aber auf gewöhnlichem Wege, zumal ihn die Apotheker in immer neuen, verlockenden Formen als Rosen-, Zitronen- u. Violenzucker usw. herzustellen verstanden. Denjenigen aber, die sich echten Rohrzucker nicht leisten konnten, versüssten sich das Leben mit Honig. So war die älteste Dresdener Apotheke, die Marienapotheke am Altmarkt, die noch heute besteht, schon lange bevor sie im Jahre 1484 die landesherrliche „Befreiung“ (Bestätigung) erhielt, ein Krämerladen, in dem man Safran, Wachs und Honig kaufen konnte. Und zum Schutze der Freiberger Apotheke verordnete im Jahre 1475 der dortige Rat, „dass Niemand Confect und andere Wahren, die in die Apotheken gehören, verkaufen sollte, ohne in Jahrmärkten und Ablassen (Wallfahrtstage); Würze möge der Apotheker verkaufen, wie andere Krämer, hingegen aber soll er die Stadt mit Siegelwachs und Dinten freihalten(!), soviel der Rat bedarf“. Noch im Jahre 1559 beschwerte sich die Witwe des „älteren“ Dresdener Apothekers Barthels, dass sich Joh. Lissberger — irgend ein unangenehmer Konkurrent — unterstehe, „Confection, geworfenen Zucker und anders, so Jnn eyner Apotheke gehörig, zu machen und feil zu haben“, und Kurfürst August befahl durch Rückschreiben vom 3. Februar 1560, es ihm wegzunehmen. Konditoreien gab es also damals noch nicht. Dagegen bekam Dresden im Jahre 1556, „weil die Stadt jetzt so gross“, zu der „alten“ Apotheke auch schon eine Hof-Apotheke, deren erster Inhaber ein gewisser Joh. v. d. Linden aus Weissenfels war. Ganz seltsam heisst es in der alten Chronik, die davon meldet:

„Nachdem sich fast alle Wochen Tiriacks Menner v. Ander leichtfertige landstreicher zw marck (Markt) finden, welche allerlei schedl. latwerge pulffer Salben giefft u Ander starcke abtreibende Stuck öffentlich ohne schew feil haben v verkawffenn, Soll hinfuro kheiner Solchen Ausserhalb der freyen Jahrmarckte gestattet noch vergunnet werden Auszulegen.“

Im Jahre 1585 kaufte Kurfürst „Vater August“ selber die alte Apotheke. An den damaligen Höfen, besonders aber an dem der Wettiner, war es nämlich ein vornehmer Zeitvertreib geworden, zu „laborieren“. Namentlich Augusts Gattin, „Mutter Anna“, der dabei von 1571 bis 1587 der kurfürstliche Leibarzt Dr. Paul Luther, des Reformators Sohn, mit Rat und Tat zur Seite stand, hatte auf Schloss Stolpen und in der nach ihr benannten Annaburg (in der Lochauer Heide) mit allen Hilfsmitteln der damaligen Zeit reich ausgestattete Laboratorien, wo sie u. a. die „gebrannten Wasser abzog“, mit denen sie jahrelang alle ihr befreundeten Höfe in allen möglichen Nöten fürsorglich beschenkte. Der Schwester des Kurfürsten, Sidonie, wäre jedoch diese Liebhaberei um ein Haar gefährlich geworden. Seit 1545 mit dem Herzog Erich II. von Braunschweig — und zwar sehr unglücklich — vermählt, geriet sie dadurch in den Verdacht der Giftmischerei und Hexerei, wurde deswegen vor eine kaiserliche Kommission zu Halberstadt gestellt, entging nur mit genauer Not einem weit peinlicheren Verfahren, und zog sich dann, vom Leben schwer enttäuscht, nach Weissenfels zurück.

Dass diese eigenartigen fürstlichen Unterhaltungen in der Tat nicht unbedenklich waren und namentlich weniger eingeweihten Kreisen leicht gefährlich erscheinen konnten, geht aus folgendem hervor: Am 3. Januar 1606 schickte Christoph, „des heiligen römischen Reiches Erztruchsess und Freiherr zu Waldpurg“, dem Kurfürsten Christian II. von Sachsen (Vater Augusts Enkel) das Rezept zu einem Schlangengift, welches dahin lautete:

**zustellen, dass die an dem misslungenen Donauübergang beteiligt gewesenen Truppen sämtlich von der Bukarester Besatzung herrühren. Sie waren 16 Bataillone stark, die sechs Regimentern entnommen waren. An Kavallerie nahm bloss eine einzige Eskadron teil.**

## Versenkung eines englischen Riesendampfers.

London, 6. Oktober. (KB.)

(Amtlich.) **Der von der Regierung erworbene Cunnarddampfer „Franconia" (18.150 Tonnen) wurde von einem Unterseeboot im Mittelmeer versenkt.**

**302 Mann wurden gerettet, 12 werden vermisst. Der Dampfer hatte zur Zeit keine Truppen an Bord.**

## Weitere U-Bootbeute.

Drontheim, 6. Oktober. (KB.)

Der Dampfer „Knut Jarl" wurde an der Murmanküste versenkt. Der Dampfer „Nestor" wurde gleichfalls, wahrscheinlich durch ein deutsches U-Boot, an der Murmanküste versenkt.

## Die Angst vor den deutschen U-Booten.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Basel, 6. Oktober.

Nach einer Meldung der „Basler Nationalzeitung" aus Christiania liegt an der norwegischen Küste und innerhalb der norwegischen Hoheitsgewässer infolge des Auftretens deutscher Unterseeboote eine ganze Flottille von 15 Dampfern still.

Diese befinden sich auf dem Wege nach Archangelsk und wagen es nicht, die Reise fortzusetzen. Sie warten jetzt auf die Ankunft englischer Kriegsschiffe.

## Die fünfte deutsche Kriegsanleihe.

### Schätzungsweise über zehn Milliarden.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 6. Oktober.

**Nach verlässlichen Schätzungen Berliner Banken wird die Gesamtzeichnung auf die fünfte deutsche Kriegsanleihe mit mehr als zehn Milliarden Mark angegeben.**

**Die Zeichnungen haben in einzelnen Fällen die früheren Anleihen überboten.**

### Die Zeichnungen in Berlin.

Berlin, 6. Oktober. (KB.)

Bis zum gestrigen Zeichnungsschluss für die fünfte Kriegsanleihe wurden bei den Gross-Berliner Kreis- und Gemeindesparkassen insgesamt M 133,150.000 gezeichnet.

## Der Siegeswille in der Türkei.

Wien, 6. Oktober. (KB.)

Die in Konstantinopel vor einer Woche zusammengetretene allgemeine Kongresspartei für Einheit und Fortschritt wurde gestern geschlossen.

Die dem Kongress unterbreiteten, auf Aenderung des Parteiprogramms abzielenden Vorschläge wurden sämtlich angenommen. Der vorgelegte Parteibericht wurde genehmigt.

Auf dem Kongresse kam die volle Einigkeit der Teilnehmer zum Ausdruck, die die feste Entschlossenheit bekundeten, die gegenwärtige Regierung zu unterstützen, sowie die volle Zustimmung zum Beschluss der Regierung gaben, den Krieg an der Seite der Verbündeten bis zum endgültigen gemeinsamen Siege fortzuführen.

Vizegeneralissimus Enver Pascha gab Aufklärungen über die allgemeine Lage, die er für die Mittelmächte und deren Verbündete als in jeder Beziehung günstig bezeichnete.

## Neuregelung der türkischen Warenausfuhr.

Konstantinopel, 4. Oktober (KB.)

Das Amtsblatt veröffentlicht eine vorbehaltlich der parlamentarischen Genehmigung sofort in Anwendung tretende Gesetzverordnung sowie das bezügliche Ausführungsdekret über die Neuregelung der Ausfuhr von Waren aus der Türkei, zu welcher Beaufsichtigung und Kontrolle, wie bereits gemeldet, eine Zentralkommission eingesetzt wurde.

Hienach kann die Ausfuhr aller Art von Waren nur auf Grund eines Erlaubnisscheines der hiezu in Konstantinopel unter dem Vorsitz des Handelsministers eingesetzten Zentralkommission erfolgen, die alle einschlägigen Kontrakte abschliesst und die Preise der Ware festsetzt. Die Zentralkommission ist berechtigt, die Ausfuhr an die Bedingung der Einfuhr von bestimmten Einfuhrwaren durch denselben Exporteur, und zwar unter Sicherstellung durch eine zu hinterlegende Kaution zu knüpfen. Eine Ausfuhrgebühr, für jede Ware durch Ministerratbeschluss bestimmt, wird bis zu einer Höhe von 10% des Wertes eingehoben werden, zu deren Zahlung der Exporteur verpflichtet ist.

Die Ausfuhrwaren sind in zwei Kategorien geteilt: 1. Waren, deren Ausfuhr die inneren Bedürfnisse des Landes nicht beeinflussen kann; 2. Waren, deren Ausfuhr die inneren Bedürfnisse beeinträchtigen könnte. Die Waren der zweiten Kategorie dürfen nur in einem gewissen und für eine bestimmte Frist festzusetzendem Quantum ausgeführt werden, welches entsprechend den wirtschaftlichen Interessen der Produzenten, der Kaufleute und des Landes selbst unter den einzelnen Verkäufern und Exporteuren durch die Zentralkommission verteilt werden soll. Die Ausführungsverordnung regelt die Einzelheiten der Beförderung der Waren, des Abschlusses der Verträge, welche nur für die Parteien, jedoch nicht für die Kommission verbindlich sind, die nur deren Inhalt in Uebereinstimmung mit dem Gesetze zu bringen hat.

---

„Erstlich soll man nehmen eine lebendige Schlange oder Otter; damit man sie sicher fangen kann mag man ein gutes, dickes, ledernes Paar Handschuhe anlegen oder aber dem, der sie fängt, Giftpulver vorher eingeben, so schadet ihm alsdann kein Schlangenbiss. Wenn er die Schlange gefangen hat, soll er sie in ein Fass mit Wasser werfen und sie etliche Male darin herumschwimmen lassen, danach sie oben mit der einen Hand am Hals erwischen und mit der andern Hand von oben hinab stark streichen, so lässt sie das Gift von sich, so der wohl spüren wird (!), der die Schlange streichen wird. Wenn das geschehen ist, soll man die Schlange in einen inwendig glasierten neuen Hafen tun, einen Deckel mit Lehm darauf wohl vermachen, zum Feuer setzen und die Schlange fein gemach lebendig also dörren, dass mans zu Pulver zerstossen kann. Das also gemachte Giftpulver soll man dann eines Dukaten schwer nehmen und in sein Bier, Wein oder anderes gebranntes Herzwasser tun, wohl darin verrühren und einnehmen, etliche Stunden darauf fasten (!), so soll einer sein Lebenlang sicher vor allerlei Art von Gift sein, auch vor der Pestilenz. Der allmächtige Gott verleihe jedem, der solches Pulver braucht, seinen Segen dazu, dass es zu seiner Gesundheit wohl diene..."

Wie gefährlich ein solches Treiben in verbrecherischen Händen tatsächlich werden konnte, beweist endlich folgender zeitgenössische Bericht: „Um Pfingsten 1582 verursachten die Totengräber von Leipzig und Gross-Zschocher — wie man glaubte, durch Zauberei und eingegebene Giftpulver aus Kröten, Schlangen und Feuersalamandern zubereitet — ein grosses Sterben. Sie legten eine Leiche auf die andere, brachen den Toten die Daumen entzwei und schlossen ihre Hände. Auf den Strassen vergruben sie in grossen Töpfen „Giftgeschoss" mit Totenköpfen, damit die darüber Hinwegschreitenden vergiftet würden, dann raubten sie die Häuser der Ermordeten aus. Ein Bauernmädchen, dessen Mutter sie erdrosselt hatten, verriet schliesslich ihre Schandtaten, und die beiden „Meister" nebst ihren Knechten, im ganzen vier Personen, wurden schliesslich mit glühenden Zangen zerrissen und nachher aufs Rad geflochten und ihre Weiber — Frauen und Schwägerinnen, die als alte Zauberinnen auch mancherlei erschreckliche Wetter gemacht und mit dem Teufel im Bunde gestanden — zu Pulver verbrannt."

Die alten kursächsischen Apotheken wurden im Laufe der Zeit so berühmt, dass schon im Jahre 1551 Kurfürst Joachim von Brandenburg, als er seinem Leibarzt eine Apotheker-Gerechtigkeit ausstellte, bestimmte, mit der Taxe der Materalien solle es so gehalten werden, wie in den Apotheken zu Leipzig und Dresden. Besonders die Leipziger Apotheke errang solchen Ruhm, dass derselbe sich schliesslich auf die ganze Stadt übertrug, so dass Leipzig während des Dreissigjährigen Krieges „des Landes bestes Asyl und der armen Verjagten, Dürftigen und Kranken Apothek und Brotkammer" genannt wurde. Gleichwohl waren die Apotheker damaliger Zeit noch weit von der heutigen Wissenschaftlichkeit entfernt. Die älteste Dresdener Apothekertaxe bezeichnet beispielsweise Anweisungen, wie man Gold, Silber und Edelsteine (zu Pulver zerrieben) als Heilmittel gebrauchte. Zudem erging man sich noch vielfach gern in allerlei müssigen und sonderbaren Spielereien. So lieferte z. B. im Jahre 1630 der kurfürstliche Hof-Apotheker Wechinger dem Dresdener Naturalienkabinett einen ausgestopften Hirsch, der eine ganze kleine Apotheke enthielt, deren Inhalt allein aus 41 verschiedenen Heilmitteln bestand, die sämtlich dem Hirsch abgewonnen wurden. Denn die Hirsch- und Hasenmedizin spielte unter den Tiermedikamenten, von deren Gewinnung und Verwendung wir vorstehend schon einige Proben kennen lernten, eine ganz besondere Rolle. Zu den teuersten Heilmitteln jener Zeit gehörte aber neben Menschenfett auch „pulverisierte Mumie", die in jener ältesten Dresdener Arzneitaxe ebenfalls mit verzeichnet war, und das Kostbarste war „Moos von eines Menschen Hirnschale", eine kleine Schmarotzerpflanze, die auf den Schädeln der armen Sünder, die lange am Galgen hingen, gewachsen sein sollte....

Ein gesünderer Zug kam in das Arzneiwesen, als — von Bockau im Erzgebirge ausgehend — im 16. Jahrhundert ein ausgedehnter Anbau und Handel mit heilkräftigen Pflanzen begann. Als Gründer dieses „Arzneilaborantenwesens" wird ein gewisser Sebastian Weiss angesehen, der nach einem grossen Sterben im Erzgebirge die erste Anregung zum feldmässigen Anbau des Heilkrautes Angelika daselbst gab, und dessen Nachkommen später noch lange ein königlich preussisches Privilegium der Arzneibehandlung in Schlesien besassen. Die Laboranten durchzogen bald nicht nur ganz Deutschland, sondern sie gingen regelmässig bis nach der Schweiz, dem Elsass, Polen, Ungarn und der Türkei. Sie erlernten zu diesem Zwecke nicht nur fremde Sprachen, sondern auch etwas von sonstiger Apothekerkunst und von der Chirurgie. Noch im ersten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts gab es im oberen Erzgebirge 1700 solcher Laboranten, aber zuletzt artete doch auch dieses Treiben wieder in Kurpfuscherei aus, weil es mit der inzwischen immer weiter vertieften Wissenschaft nicht Schritt hielt.

## Die Vorgänge in Griechenland

### Beratungen beim König.

Athen, 5. Oktober. (KB.)

(Meldung der „Agence Havas".) **König Konstantin wird morgen mit politischen Persönlichkeiten eine Beratung abhalten.**

**Die Hauptstadt und die Provinzen sind andauernd ruhig. Fortwährend reisen Marineoffiziere nach Kreta ab, um sich der nationalen Bewegung anzuschliessen.**

### Standrecht in Larissa.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Basel, 6. Oktober.

Die „Gazetta di Torino" meldet aus Athen: Ueber das Gebiet von Larissa wurde das Standrecht verhängt.

### Die Bewegung gegen Venizelos.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Basel, 6. Oktober.

**Wie aus Athen gemeldet wird, haben die Reservistenvereine in Patras die Villa, in der sich Venizelos aufgehalten hat, zerstört.**

**Ein Meeting der Reservisten in Xanti erklärte Venizelos des Hochverrates schuldig.**

### Die Truppen der Revolutionäre.

Saloniki, 5. Oktober. (KB.)

(Havasmeldung.) „Nea Hellas" meldet, die Truppen des Ausschusses der nationalen Verteidigung seien jetzt 16.000 Mann stark.

## Bevorstehende wichtige Aenderungen im russischen Kabinett.

London, 6. Oktober. (KB.)

**Das Reutersche Bureau meldet:**

**In Russland stehen infolge der Ernennung Protopopows zum Minister des Innern wichtige ministerielle Veränderungen bevor.**

**Der Name des Dumapräsidenten Rodzjanko wird im Zusammenhange mit der Besetzung eines hohen Amtes genannt. Die bisherigen Nachrichten sind amtlich nicht bestätigt.**

## Ein neuer Schienenweg von Moskau nach Sibirien.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Kopenhagen, 6. Oktober.

Nach Meldungen aus Petersburg wird am 18. Oktober die feierliche Einweihung der neuen Brücke über die Wolga bei Simbirsk stattfinden.

Dadurch wird Moskau mit Sibirien über Simbirsk und Ufa verbunden sein.

## Eine italienische Grenzverletzung.

Bern, 5. Oktober. (KB.)

**Das Pressbureau des Schweizerischen Generalstabes teilt mit, dass gestern um 2 Uhr nachmittags an der Dreisprachenspitze ein italienisches Gewehrgeschoss die Schweizer Grenze überflog und den schweizerischen Füsilier Giorgio tödlich verwundete.**

## Die Verluste des französischen Fliegerkorps.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 6. Oktober.

**Die Mailänder „Lombardia" lässt sich berichten, dass seit Kriegsbeginn das französische Fliegerkorps 950 Mitglieder verloren habe.**

## Der Chef des englischen Generalstabes über die Fortführung des Krieges.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Rotterdam, 6. Oktober.

**In einer in Lincoln gehaltenen Rede sagte der Chef des englischen Generalstabes Robertson:**

**Das Ende des Krieges ist noch nicht in Sicht. Wir müssen darauf gefasst sein, dass der Kampf noch während eines Zeitraumes fortgesetzt werden wird, der unmöglich bestimmt werden kann. Wir haben die allgemeine Dienstpflicht in der Theorie angenommen, aber wir müssen noch mehr tun. Wir brauchen jeden Mann, der im Lande entbehrlich ist, und es ist Pflicht der Regierung, diese Frage gründlich zu lösen.**

### Englands Mannschaftsbedarf.

London, 5. Oktober. (KB.)

**Die Regierungskommission teilt in einer Denkschrift mit, dass ein dringender Bedarf an neuen Mannschaften für die Armee und die Munitionsfabriken bestehe.**

**Die Militärbefreiungen müssten auf das alleräusserste eingeschränkt werden.**

## Die Unterschleife im englischen Kriegsamt.

### Heftige Angriffe gegen den Kriegsminister.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Rotterdam, 6. Oktober.

**Das englische Blatt „Nation" beklagt sich bitter über die zahlreichen Skandale, die in den letzten vierzehn Tagen im Kriegsamt aufgedeckt wurden, und meint, diese liessen wohl ernste Zweifel an der Fähigkeit des Kriegsministers und an der Ehrlichkeit seines Ressorts aufkommen.**

**Ein ungeheurer Schwindel werde auch mit hohen Einkaufspreisen und falschen Rechnungen getrieben.**

**Ein Beamter des Kriegsamtes wusste seinen Gehalt in den letzten acht Monaten um das Siebenfache zu erhöhen.**

### Die Pest in Aegypten.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Amsterdam, 6. Oktober.

Seit 1. September haben sich in Aegypten 1690 Pestfälle gegen 196 im Vorjahre ereignet, von denen 824 tödlich ausgingen.

### Portugals Raubkrieg.

Bern, 6. Oktober. (KB.)

Der „Temps" meldet aus Lissabon: Vergangenen Montag wurden 15 beschlagnahmte deutsche Schiffe der englischen Regierung mietweise übergeben.

## Berichte feindlicher Generalstäbe.

### Russland.

Wien, 6. Oktober. (KB.)

Russland, 4. Oktober. In Gegend westlich Bohnow bei Szelwow- Korytnica hält der erbitterte Kampf an. An der Caniwka und ebenso an der Quelle der Zlota Lipa hält der Feind erbittert seine Stellungen fest. im Laufe des Kampfes in Gegend Dornawatra wurde der tapfere Brigadegeneral Horanow, der an den Kriegen von 1877 und 1904 teilgenommen hatte, schwer verwundet. An der übrigen Front stellenweise Artillerie- und Gewehrfeuer.

An der Dobrudscha-Front beschossen russische Kanonenboote an der Donau den linken bulgarischen Flügel bei Rasova und beim Berge Cernavoda. Unser Vormarsch in Gegend Rasova —Cobadinu—Perveli hält an.

## Eingesendet.



## Lokalnachrichten.

**Feldpost-Privatpaketverkehr.** Die Galizische Post- und Telegraphendirektion teilt mit: Laut Verordnung des k. k. Handelsministeriums vom 28. September 1916, ist gegenwärtig der Privatpaketverkehr nur bei nachstehenden Feldpost bzw. Etappen-Postämtern zulässig: Nr. 8, 9, 11, 19, 19/II, 20/V, 24, 34, 36, 37, 39, 49, 51, 54, 55, 66, 69, 76, 79, 80, 88, 95, 102, 110, 111, 113, 125, 128, 133, 137, 138, 140, 145, 146, 147, 148, 153, 167, 175, 176, 177, 178, 180, 181, 183, 184, 185, 188, 190, 203, 207, 215, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 226, 227, 229, 231, 237, 239, 250, 252, 253, 255, 258, 259, 260, 267, 273, 274, 276, 277, 278, 282, 283, 284, 286, 287, 288, 289, 291, 292, 294, 295, 302, 307, 315, 316, 318, 319, 323. 324, 335, 336, 338, 340, 354, 364, 369, 372, 376, 377, 378, 385, 386, 389, 399 400, 400/II, 400/III, 401, 403, 404, 405, 407, 444, 444/II, 444/III, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 517, 600, 601, 602, 605, 607, 608, 611, 612, 613 und 630. Mit Ausnahme obiger, dürfen sonst an keine anderen Feldpost- bzw. Etappen-Postämter Privatpakete versandt werden. An die ständigen Etappen-Postämter in den besetzten Gebieten des Königreiches Polen, Serbiens, Montenegros und Albaniens (die nach dem Namen der Ortschaft, in der sich das betreffende Amt befindet, bezeichnet sind) ist der Privat-Paketverkehr unter den für diesen Verkehr allgemein festgestellten Bedingungen fernerhin zulässig. Ausgenommen sind bloss die Postetappenämter in Mitrovica am Kossovo und Novibazar in Serbien, mit denen kein Privatpaketverkehr besteht.

## Kleine Chronik.

**Der deutsche Kronprinz** äusserte sich einem amerikanischen Journalisten gegenüber über die feste Zuversicht des deutschen Volkes, dass die Front im Westen nicht durchbrochen werden könne und wies auf den unschätzbaren Vorteil hin, dass Deutschland imstande sei, nach Bedarf Verstärkungen zwischen Ost und West auszutauschen. Der Kronprinz bedauerte die traurige Notwendigkeit, den Krieg fortsetzen zu müssen und sagte, dass keine Hoffnung auf einen baldigen Frieden bestehe.

**Der U-Bootkrieg** hat insofern eine neuerliche Verschärfung erfahren, als England gewissen neutralen Regierungen eine Note übermittelt habe, die darin gipfelt, dass Tauchbooten in neutralen Gewässern und Häfen künftighin aller Schutz des Völkerrechtes entzogen werde.

**In Frankreich** wird die Ausmusterung der Jahresklasse 1918 als Vorsichtsmassregel begründet.

**In China** stellte sich Sunijatsen an die Spitze der Bewegung, die auf die Bildung einer südlichen Republik mit den Provinzen Yunnan, Kwaitschau, Szetschuan, Kwangsi und Kwangtung sowie Französ sch-Indochinas abzielt.

## Die eiserne Insel.

Die Charakterisierung unseres Zeitalters als des „eisernen" hat in der Gegenwart eine vorher ungeahnte Bedeutung erfahren, ist es doch so weit gekommen, dass die Beherrschung des Eisens, die den Kern unserer äusseren Kultur ausmacht, jetzt dazu führte, dass die Menschen sich und ihre Werke gegenseitig durch eben dieses Metall vernichten. Nun sind ja die Eisenmassen, über die wir verfügen können, bei allen kriegführenden Parteien in reichlichstem Masse vorhanden, doch dürfte es nicht allgemein bekannt sein, dass der treuloseste unserer Feinde, Italien, über eine Insel verfügt, die fast ganz aus Eisen besteht und die schon im Altertum wie noch heute den Bedarf des Landes an Eisen zur Kriegführung deckte — es ist das die ja sonst aus anderen Gründen uns allen wohl vertraute Insel Elba. Diese Insel, die von der Form eines Hammers ist, birgt besonders in ihrem Ostteil ungeheure Eisenmassen, die unter staatlicher Kontrolle von der „Minen- und Hochofengesellschaft Elba" ausgebeutet werden. Welche Eisenmengen man gegenwärtig dort fördert, das wissen wir natürlich nicht, in Friedenszeiten durfte die Gesellschaft, um eine Erschöpfung der Eisenreichtümer zu vermeiden, im Jahre nur eine Viertelmillion Tonnen Eisenerze, unter denen besonders der Krait, ein Kalkeisensilikat, zu erwähnen ist, brechen. Im Krieg ist natürlich der Ausbeutung wohl keine Schranke gesetzt und sie wird dadurch erleichtert, dass es sich nicht wie zumeist an anderen Stellen, um einen Bergwerksbetrieb, sondern um Tagbau wie bei Steinbrüchen handelt. Die Eisenerze liegen offen an der Oberfläche und werden gleich, nachdem man sie gebrochen hat, zum grössten Teil auf der Insel selbst in deren Hauptstadt Portoferraio, zu deutsch Eisenhafen, auf Eisen verarbeitet. Die ganze Insel erhält durch den feinen Rohstaub, der sie überall bedeckt, ein höchst charakteristisches Aussehen; die rötlichbraune Decke, die der Wind überall hin verweht, umhüllt Menschen und Landschaften Elbas, auf dem es den grauen Staub, der uns sonst geläufig ist, nicht gibt, und sogar das Meer ist rings um Elba mit rotem Staub bedeckt. Die Kohlen zur Ausbeutung der Erze liefert seit langer Zeit Albion, das, wie wir ja alle wissen, gegenwärtig damit ausgezeichnete Wuchergeschäfte macht. Die Zahl der in der dortigen Eiseinindustrie, sowohl in den Eisengruben selbst als in den Hochöfen — deren es vor dem Kriege in Portoferraio drei gab — beschäftigten Arbeiter betrug gegen viertausend und der Verdienst dieser Leute war um so mehr reichlich zu nennen, als sie wohl ohne Ausnahme in ihrer freien Zeit das Feld bebauen.

Als besondere Kuriosität besitzt die Insel Elba im Süden am Kap Calamita Magneteisenlager. Die Entdeckung derselben soll, wie man sich dort ganz ernsthaft erzählt, in der Weise geschehen sein, dass ein Bauer auf den Bergen des Kap Calamita spazieren ging und da er fest benagelte Stiefel hatte, blieb er, als er auf einen solchen Magnethügel geriet, plötzlich hängen. Es soll, wie behauptet wird, ausserordentlich schwierig gewesen sein, den Bauern wieder von der Stelle wegzubringen, und es fehlte nicht wenig, so hätte er sein ganzes Leben lang hier hängen bleiben müssen. Der Gedanke, dass er sich durch Ausziehen der genagelten Stiefel aus der prekären Situation am einfachsten hätte retten können, scheint noch keinem der naiven Inselbewohner gekommen zu sein.

## Theater und Kunst.

**Erik Schmedes in Krakau.** Auf der Durchreise nach Berlin, wo der rühmlichst bekannte dänische Sänger Erik Schmedes zu gastieren gedenkt, wird der Heldentenor der Wiener Hofoper auch in Krakau an einem Konzertabend auftreten. Schmedes, einer der hervorragendsten Wagnersänger der Jetztzeit, wird ausser seinen anerkannt beliebten Wagnerpartien auch dänische Volkslieder bringen, die er in Europa volkstümlich gemacht hat und die dem Sänger durch seine einzig dastehende Kunst Ruhm und Ehren gebracht haben.

## Vor einem Jahre.

**7. Oktober.** An der bessarabischen Grenze und in Wolhynien russische Angriffe abgewiesen. Nördlich von Dubno und in der Putilowka erlitt der Feind schwere Verluste. Am Styr wurde das Dorf Kulikowicze genommen. Vor Dünaburg drangen deutsche Truppen in die feindliche Stellung ein. Zwischen dem Boginskoje-See und Smorgon wurden die Russen verlustreich zurückgeschlagen. — Oesterreichisch-ungarische und deutsche Streitkräfte erzwangen sich zwischen der Mündung der Drina und dem Eisernen Tor den Uebergang über die Save- und Donaulinie. — In der Champagne nimmt die französische Offensive ihren Fortgang. Die feindlichen Massenangriffe scheiterten in der Hauptsache.

## SPORT.

**Das Deutsche Derby 1918,** das fünfzigste seit der Begründung im Jahre 1869, wird vom Hamburger Rennklub in unveränderter Fassung zur Ausschreibung gebracht. Die grösste deutsche Zuchtprüfung ist mit einem Ehrenpreis zum Andenken an das 50. Deutsche Derby für den Besitzer des siegenden Pferdes und M 125.000 ausgestattet, von denen das siegende Pferd M 100.000 erhält. Das Rennen ist nicht nur offen für alle im Jahre 1915 in Deutschland, der österreichisch-ungarischen Monarchie, Dänemark, Norwegen, Schweden geborenen, oder im Jahre ihrer Geburt mit der Mutter dahin eingeführten und bis zum 1. Juni 1916 daselbst verbliebenen Hengste und Stuten, sondern die gleichen Bestimmungen gelten auch wie in Friedenszeiten für Russland, Rumänien und Italien. Am 24. ds. ist Nennungsschluss.

## FINANZ und HANDEL.

### Regelung des Hadernverkehres.

Auf Grund der Ministerialverordnung vom 15. September 1916, RGBl. Nr. 306, wird der Verkehr mit Hadern aller Art aus Wolle, Baumwolle, Halbwolle, Leinen, Hanf, Jute usw. (ausser Seide) einschliesslich der zur Verarbeitung bestimmten alten Bekleidungsstücke, ferner Schrenzhadern, endlich alte Seile, Taue, Stricke und dergleichen — wozu auch neue Stoffabfälle gehören — nach nachstehenden Grundzügen geregelt.

Die Führung der Verwaltungsgeschäfte obliegt der vom Handelsminister im Einvernehmen mit dem Kriegsminister und dem Minister für Landesverteidigung ernannten Hadernkommission in Wien I., Seitzergasse Nr. 1, während als kaufmännisches Organ für den Verkehr mit Hadern die Hadernzentrale-Gesellschaft m. b. H. in Wien I., Seitzergasse Nr. 1, fungiert.

In den Wirkungskreis der Kommission fallen insbesondere die Führung fortlaufender Uebersichten über die Vorräte und Verarbeitung von Hadern, die Bestimmung der Grosshändlerliste, die Erlassung näherer Anordnungen über die Auskunfts- und Anzeigepflicht, die Erteilung von Bescheinigungen für Auslandsbezüge und von ausnahmsweisen Bewilligungen zum Bezuge von Hadern durch Verarbeiter bei anderen Stellen als bei der Haderzentrale, die Feststellung der Materialtypen im Handel sowie der Ein- und Verkaufspreise der Hadernzentrale, die Verteilung der Hadern auf die Gruppen der Verarbeiter usw.

Nach den Bestimmungen der Verordnung unterliegt das Sammeln und Sortieren von Hadern sowie der Handel auf dem üblichen Wege vom Sammler zum Kleinhändler, von diesem an den Grosshändler, ferner der Verkauf an die Hadernzentrale keiner Beschränkung, doch dürfen Grosshändler nur an die Hadernzentrale verkaufen und ist jede andere Art des Handels mit Hadern zum Beispiel Kettenhandel streng verboten.

Vom Tage des Inkrafttretens dieser Verordnung, das ist seit dem 19. September 1916, dürfen Verarbeiter Hadern nur durch die Ha-

# Der Advokatenbauer.

**Roman von Dietrich Theden.**

(3. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die Hoffnung, die ich ursprünglich hegte, in der Sie mich bestärkten, aus der heraus Sie mich plündern konnten — fahren Sie nicht auf, Detlev Oldekop, das Theater nützt nichts — ist abgeschnitten und aus, aber reinweg aus. Es wurmt mich, es kränkt mich, es verbittert mir das Leben — aber es zwingt mich zum Entsagen. Ich habe das Gute gewollt — und kann es nicht erreichen. Ein Glauben und Wünschen ist zu Ende, ein Phantom, ein Traum verflogen — ich habe damit verloren, was ich verlieren konnte. Schluss! und neues Bild! Ich habe von mir gesprochen, ich komme zu Ihnen!"

Sie hatte sich fast übersprudelt. Jetzt holte sie Atem und fuhr dann langsam und überlegend, oft ihre Rede durch eine wirkungsvolle Pause unterbrechend, fort:

„Also zu Ihnen! Was kann ich Ihnen sagen, was Sie nicht längst selber wüssten! Von dem Sie nur angenommen haben, dass es meiner Einfalt verschlossen sein möchte. Einfältig —! Nein, Detlev Oldekop! Indifferent, der Selbstkraft meiner Mittel, der Vernunft — oder Schwäche — der Menschen vertrauend — aber nicht blind gegen Sie und Ihr Werk — und nicht gegen den Ansporn, den doppelten und mächtigen der Selbstsucht, der Sie vor allem antrieb, mir behilflich zu sein und sich selber den grössten Dienst zu erweisen! Ich kenne Ihre Verhältnisse; sie sind derangiert; Sie bewahrten sich mit meinen Mitteln glattweg vor dem Ruin. Das das Erste. Das Zweite, Grössere: Sie stritten den Verzweiflungskampf um den Ausgang der Zukunft! Warten Sie, ich werde deutlicher. Meine Nichte ist mir — und Ihnen! — an einem Platze, der uns beiden nicht genehm, der für mich unangemessen, für Sie — gefährlich ist! Der Vormund des Mädchens ist Ihr Bruder, das Mädchen Ihres Bruders Liebling — und Ihnen: ein drohender Konkurrent um des Bruders einstiges Erbe! Hans Oldekop ist kinderlos, seine Frau längst in eine andere Welt hinübergegangen — er hat keinen Erben des Leibes und keinen der Pietät: er kann verfügen, wie er will! Sie sind Rechtskonsulent: Sie wissen so gut wie ich, dass Sie irgend einen rechtlich gegründeten Einspruch nicht erheben können, wenn Ihr Bruder Sie übergeht, wenn er — ein Beispiel, und es soll gar nicht so fern liegen — das Mädchen, das mit ihrer Pflege seine alten Tage verschönt, an ihrer Statt zum Erben einsetzt."

Sie hob die bohrende Stimme zu scharfer Betonung:

„Entfernen Sie die Fremde aus des Bruders Heim, in erster Linie sich selbst, in zweiter mir zum Nutzen!"

Er stand auf.

„Gnädige Frau, schlagen Sie meine Bitte nicht ab. Ein paar hundert Mark. Ich kämpfe für mich, ja; aber ich muss die Mittel haben, diesen Kampf für mich und Sie fortzusetzen — doch, für Sie auch. Und ich habe die Zuversicht, endlich durchzudringen..."

„Dann kommen Sie wieder. Für heute — ich danke, Herr Oldekop."

„Also nicht!" fuhr er auf.

Sie neigte kühl verabschiedend das Haupt.

Er verbeugte sich grimmig.

„Hochnase!" keuchte er, als er die breite Freitreppe unsicher hinabstieg.

Die Villa gehörte zu Harvestehude und war nur durch den herrschaftlichen Garten, den Fahrweg und einen schmalen Wiesenstreifen von der Aussenalster getrennt.

Die Spätnachmittagsonne rief auf der glitzernden Wasserfläche ein so blendendes Leuchten hervor, dass es Detlev Oldekop belästigte und er vorzog, in eine Nebenstrasse abzubiegen.

Es kochte in ihm.

Auf diese Frau hatte er alle Hoffnung — die sich anklammernde Hoffnung einer verzweifelten Lage — gesetzt, und nun hatte er das Resultat: ein ganzes in Trümmer gestürztes Luftschloss und nicht einen Stein, sich damit zu ersäufen. „Komm in Not," murmelte er vor sich hin, „und du hast niemanden, der dir hilft. Freunde, Freunde — ah bah! Und wenn sie die Taschen voll haben — so lange man mitmachen kann: ‚angenehm', ‚mein Lieber', ‚der Ihre', ‚treu der Deine', und des Phrasenkrams mehr; klopft man mit dem Finger der Armut an ihre Türen, so verschliessen sie eiligst das Haus und die Hände. Alle, auch die, denen man einst nützlich gewesen ist, und die, wenn sie reich sind, erst recht. So lange man ihnen dienen kann, ja; ist's aus damit, oder stockt's — fort mit Schaden.

(Fortsetzung folgt.)

dernzentrale beziehen. Jede anderweitige Anschaffung von Hadern durch Verarbeiter (direkter Einkauf) sowie deren Veräusserung an Verarbeiter durch Sammler und Händler ist ohne besondere Bewilligung der Hadernkommission nicht gestattet. Zuwiderhandelnde Verarbeiter können von jedweder Beteilung mit Hadern ausgeschlossen werden.

Vor dem Inkrafttreten dieser Verordnung abgeschlossene Kauf- und Lieferungsverträge über Hadern — mit Ausnahme der nachweislich aus dem Zollauslande beschafften — sind, insoweit sie bis zum Tage des Inkrafttretens der Verordnung nicht erfüllt wurden, unwirksam. Jeder Besitzer und Verwahrer von Hadern ist verpflichtet, der Hadernkommission die zur Erfüllung ihrer Aufgaben dienlichen Auskünfte zu erteilen und die geforderten Nachweise vorzulegen. Unternehmungen, die Hadern verarbeiten oder mit Hadern Handel treiben, letztere insoweit ihre gesamten Vorräte 10.000 Kilogramm erreichen oder übersteigen, haben der Hadernkommission das erstemal am 1. Oktober 1916 ihre Vorräte anzumelden, dann jeweils nach Ablauf von zwei Monaten einen Ausweis über den während der vorangegangenen Monate vorgekommenen Zuwachs zu ihren Vorräten an Hadern und der Abgaben daraus vorzulegen. Zu diesen Ausweisen sind die von der Hadernkommission aufgelegten Drucksorten zu verwenden und es ist Pflicht der Parteien, falls ihnen solche Formulare nicht zugegangen sind, dieselben bei der Hadernkommission oder bei den Handels- und Gewerbekammern rechtzeitig abzuverlangen. Die Anmeldescheine mit dem Stichdatum vom 1. Oktober 1916 sind bis 10. Oktober 1916 genau ausgefüllt der Hadernkommission zu übermitteln. Es kann sich niemand damit entschuldigen, dass ihm keine Anmeldedrucksorten zugegangen sind. Hadernverarbeiter und Grosshändler haben die Pflicht, ein Lagerbuch zu führen, in das alle Ein- und Ausgänge von Hadern fortlaufend einzutragen sind und wobei die aus dem Zollauslande beschafften Hadern stets gesondert auszuweisen sind. Die Einhaltung der Vorschriften der Verordnung wird vom Handelsminister, Kriegsminister und Minister für Landesverteidigung unter Heranziehung der Gewerbeinspektoren oder besonders bestellter Kontrollorgane überwacht, welch letztere bereits in den nächsten Tagen ihre Tätigkeit aufnehmen werden. Den berufenen Organen ist die Besichtigung der Geschäfts- und Lagerräume sowie anderer Anlagen und die Einsichtnahme in die Geschäftsbücher, Korrespondenzen und sonstigen Aufschreibungen jederzeit zu gestatten. Abgesehen von der oben erwähnten strafweisen Ausschliessung von der Beteiligung mit Hadern werden Uebertretungen der Verordnung von den politischen Behörden erster Instanz mit Geldstrafen bis zu K 5000 oder mit Arrest bis zu sechs Monaten bestraft.

**Zunahme der Spareinlagen.** Die günstige Einlagenbewegung hat auch im Monat September angehalten. Bei der Postsparkasse wurden 10·86 Millionen Kronen eingelegt und 8·62 Millionen Kronen rückgezahlt. Der Spareinlagensaldo hat sich demnach um 2·23 Millionen auf 224·62 Millionen Kronen erhöht. Im Scheckverkehr wurden 3222·2 Millionen eingelegt und 3205·8 Millionen Kronen zurückgezahlt. Der Einlagensaldo ist in diesem Geschäftszweig um 16·38 Millionen auf 1155·6 Millionen Kronen gestiegen. — Bei der Ersten österreichischen Sparkasse wurden im September 18,756.405 Kronen eingelegt und 13,267.776 Kronen behoben. Ende des Monats betrug der Einlagenstand 596,256.539 Kronen. Hypothekardarlehen wurden, und zwar ausschliesslich zur Zeichnung der IV. Kriegsanleihe 905.815 Kronen zugezählt und 718.474 Kronen zurückgezahlt.

## Das Schön- und Schnellschreiben als Mittel zum Fortkommen im Leben.

Zwar kommt auch bei uns die Schreibmaschine immer mehr in Gebrauch, soweit sind wir aber doch noch lange nicht, dass sie das Schreiben mit der Hand völlig ersetzte und entbehrlich machte.

So wird auch heute noch in vielen Berufen hoher Wert auf eine schöne, flotte Handschrift gelegt, und besonders die kaufmännischen Angestellten, Beamten müssen nach wie vor bestrebt sein, sich eine gefällige Handschrift anzueignen, wenn sie sich ihr Fortkommen nicht unnötigerweise erschweren wollen. Ein Handlungsgehilfe, der schlecht schreibt, dürfte, wenn er noch so tüchtig in seinem Fache ist, seine liebe Not haben eine Stelle zu finden, denn ein Chef, der auf sein Stellenangebot mehrere Bewerbungsschreiben erhält, wird, um sich die Wahl zu erleichtern, zunächst einmal alle schlecht und unleserlich geschriebenen Briefe in den Papierkorb versenken.

Aber nicht nur von den kaufmännischen Beamten, sondern auch von den Angehörigen vieler anderen Berufe wird eine gute Handschrift verlangt.

Mancher Schlechtschreiber sieht nun wohl ein, dass seine Schrift sehr verbesserungsbedürftig ist, weiss aber nicht, wie er die Sache anpacken soll, um zu einer schönen, flotten Schrift zu gelangen.

Diesem Uebel ist in Krakau durch die Kalligraphische Anstalt des Herrn Leon Feinberg, Stradom 27, abgeholfen, denn durch die vorzügliche moderne Feinberg'sche Methode kann sich jederman in der kürzesten Zeit eine schöne, flotte, kaufmännische Handschrift aneignen.

Herr Leon Feinberg, Berufskalligraph, erteilt Unterricht in den verschiedenen Arten der Kalligraphie und hat bereits sehr bedeutende Erfolge auf diesem Gebiete aufzuweisen. Schon die Tatsache, dass er in verhältnismässig kurzer Zeit vielen superarbitrierten, invaliden Soldaten und poln. Legionären an den Handels-ökonomischen Kursen in Krakau zu einer schönen, flotten Schrift verholfen hat, spricht die beste Anerkennung für seine Methode aus.

In seiner Kalligraphischen Anstalt wird fachmässiger, individueller Einzelnunterricht in folgenden Schriftarten erteilt: Latein, deutsch, kursiv, ronde, moderne englische Eilschrift u. s. w. Schreiben mit der linken Hand bei fehlenden einzelnen Fingern oder Gliedern wird nach eigener Methode schnellstens gelehrt. Jede Schriftart ist in wenigen Lektionen nach der Feinberg'schen Methode sicher erlernbar.

## Spielplan des Städtischen Volks-Theaters

vom 6. bis 8. Oktober.

Beginn der Vorstellungen halb 8 Uhr abends.

Heute Freitag, den 6.: „Die Csardasfürstin".

Samstag, den 7. um 3 Uhr nachmittags für die Schuljugend: „Damen und Husaren"; abends: „Die Csardasfürstin".

Sonntag, den 8. Oktober um 3 Uhr nachmittags: „Halschka von Ostrog"; abends: „Die Spiritisten".

## Kinoschau.

**„NOWOŚCI"**, Starowiślna 21. — Programm vom 5. bis 8. Oktober:
Der Elektromensch. Grosser amerikanischer Sensationsfilm in drei Akten. — Albert Paulig als Gedankenleser. — Wien.

**„WANDA"**, Ul. św. Gertrudy 5. — Programm vom 6. bis 8. Oktober:
Kriegswoche. — Naturaufnahmen. — Ein Lämmlein weiss wie Schnee. Lustspiel. — Max als Tugendwächter. Komisch. — Der Kampf um ein Herz. Drama in drei Akten.

**„APOLLO"** (neben Hotel Royal und Cafe City). — Programm vom 3. bis 6. Oktober:
Kriegswoche. — Um das Erbe zu erwerben. Drama in vier Akten. — Lustspiel.



Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa in Krakau.